

Die Kraft der Erde eingetöpft

HOHENRAIN In einer Waldlichtung, hoch über Hohenrain, hat sie einen Ort des Abschieds geschaffen: Fabienne Anderhub-Burri töpft mit Sterbenden und deren Angehörigen in ihrem Waldbruder-Werk Urnen. Der Tod als ständiger Begleiter – was macht das mit der 35-jährigen Teilzeit-Landwirtin und ausgebildeten Trauerbegleiterin? «Es weckt immer wieder die Lebensfreude neu», sagt sie.

von Christian Hodel

Zur ihr kommen Kinder und Enkelkinder, deren Eltern oder Grosseltern gerade gestorben sind. Familien, die ein Kind verloren haben und Kranke, die sich auf den Tod vorbereiten. Hier, hoch über Hohenrain, umgeben von Wald und Wiesen, versuchen sie bei Fabienne Anderhub im Waldbruder-Werk ihren persönlichen Umgang mit der Trauer zu finden – indem sie töpfen.

Unter Anleitung von Anderhub formen sie aus einem Klumpen Tonerde eine Urne; für sich oder einen nahestehenden Menschen. Gut einen halben Tag dauern die begleiteten Kurse. Zeit, um sich mit den eigenen Gedanken auseinanderzusetzen, in sich zu kehren, Abschied zu nehmen, den inneren Frieden zu finden. «Das Arbeiten mit der Tonerde hat eine beruhigende und oftmals therapeutische Wirkung», sagt Anderhub. «Stirbt ein Mitmensch, fühlen sich die Hinterbliebenen oft machtlos. Beim Töpfen können sie mit den eigenen Händen aus einem natürlichen Rohstoff etwas herstellen.» Töpfen helfe, während der Trauerphase zur Ruhe zu kommen. Töpfen stellt eine Verbindung zur Natur her. Töpfen erdet.

Aus zwei wird eins

Diese scheinbar heilsame Kraft, die vom Material Erde ausgeht, war auch bei Anderhub der Grund, das Handwerk zu lernen. «Es gab eine Zeit, da war ich emotional etwas unausgeglichen», sagt sie. Ein Freundin riet ihr zu einem Töpferkurs. Am Anfang war sie skeptisch – zu stark nach Esoterik klang die Kurssausschreibung für die Teilzeit-Landwirtin, gelernte Kaufmännische Angestellte und ehemalige Matrosin der Schiffahrtsgesellschaft des Vierwaldstättersees. «Aber irgendwann fand ich Gefallen daran.» Sie besuchte weitere gestalterische Kurse, machte einen Lehrgang in Palliative Care und liess sich zur Sterbebegleiterin weiterbilden. Auf ihrem Hof im Waldbruder-Werk bringt sie nun beides zusammen: Kunsthandwerk und Trauerbegleitung.

Ein besonderes Schmuckstück

Fabienne Anderhub steht an diesem Sommermorgen Ende Juni an der Werkbank ihres Ateliers. Sie zückt ein Feuerzeug, hält die Flamme gegen den Docht, legt die Kerze auf den Holztisch. Das macht sie immer so, wenn ein solcher Umschlag – wie heute – vor ihr liegt. Aus Respekt gegenüber dem Verstorbenen, wie sie sagt. Anderhub nimmt das Couvert in die Hände, ein Brief und ein verschlossener Plastikbeutel liegen darin. Sie öffnet den Verschluss, nimmt mit einer Pipette Aschenkörner heraus, legt sie in die ausgesparte Kerbe eines getöpften Steins. Sie versiegelt



Fabienne Anderhub vor dem Eingang ihres Waldbruder-Werks. Fotos chh

das Amulett, zieht es an eine Silberkette auf. Später wird sie das mit Kremationsasche gefüllte Schmuckstück polieren und verpacken – und für den Versand bereit machen. Der materielle Wert des handgetöpften «Seelen-Schmucks» liegt bei rund 200 bis 300 Franken, der immaterielle lässt sich nicht in Zahlen ausdrücken.

«Vor allem zu Beginn der Trauerphase haben viele das Bedürfnis, einen Teil des Verstorbenen in irgendeiner Form bei sich zu haben.» Zum Beispiel als Schmuckstück – oder mittels einer besonderen Urne.

«Am Ende bereut man das, was man nicht gemacht hat. Nur in seltenen Fällen das, was man gemacht hat.»

Fabienne Anderhub

Da gibt es zum Beispiel eine Kursteilnehmerin, welche die Haare ihres verstorbenen Mannes in einer Urne einbrennen liess. Ein Teil der Kremationsasche bewahrte sie darin auf, die restliche Asche wurde auf dem Friedhof bestattet. «Nach einigen Wochen wurde es ihr unwohl mit der Urne zu Hause. Also wurde das Grab wieder geöffnet und die zweite Urne ebenfalls beigelegt», sagt Anderhub und fügt an: «Der Umgang mit dem Tod und der Trauer ist sehr individuell und verändert sich im Verlaufe der Zeit. Was für den einen stimmt, muss für den andern nicht zutreffen.»



Fabienne Anderhub zündet eine Kerze an, bevor sie mit der Arbeit beginnt.

Was aber alle gemeinsam haben, sei das Bedürfnis, dem Verstorbenen einen letzten Wunsch mitzugeben. Viele von ihren Urnen sind darum mit Anhängern bestückt. Anderhub nimmt eine solche aus dem Regal. Eine, die sich im Wasser vollständig auflöst und sich für Seebestattungen eignet. Ton-Herzen liegen der Urne bei, auf denen die Angehörigen ihren letzten Gruss aufschreiben können.

Schlaflose Nächte

Der Tod als ständiger Begleiter – was macht das mit einer 35-Jährigen? «Es kommt vor, dass ich schlaflose Nächte habe», antwortet Anderhub. In ihrem Atelier hört sie von Lebensgeschichten, die sich tief in die Seele einbrennen. Etwa jene von einem verstorbenen Kind im Vorschulalter und deren Mutter, die sich eine Urne fürs Wohnzimmer töpft. Oder von einer Frau, deren Mutter im Sterben liegt und sie nicht dabei haben will. Die Erzählungen handeln von Vergebung, von Frieden finden, aber auch vom Loslassen-Können, von Dankbarkeit und mit sich im Reinen sein.

Was ihr hilft, all das Gehörte zu verarbeiten, sei darüber zu reden – und das Wissen, dass der Tod auch eine andere Seite hat. «Sterben ist nicht immer traurig. Es kann auch eine Erleichterung sein», sagt Fabienne Anderhub. Letztlich gehe es darum zu akzeptieren, dass es im Leben einen Anfang und ein Ende gibt. Und im besten Fall ein langes Dazwischen, das man auskosten kann.

Dass man das Leben in all seinen Facetten und in vollen Zügen geniessen soll: Dies sei ihr durch die Arbeit noch stärker bewusst geworden, sagt Anderhub. «Am Ende bereut man das, was man nicht gemacht hat. Nur in seltenen Fällen, das was man gemacht hat.» Früher hatte sie ein schlechtes Gewissen, wenn sie sich einen Nachmittag freinahm, um auf dem Liegestuhl ein Buch zu lesen. «Heute tue ich es einfach.»

Polterabende als Abwechslung

Das Leid, die Trauer, der Tod: Das ist die eine Seite, die Fabienne Anderhub in ihrem Alltag begegnet, die andere ist das Gegenteil davon. Sie bietet auch Töpferkurse für Polterabende

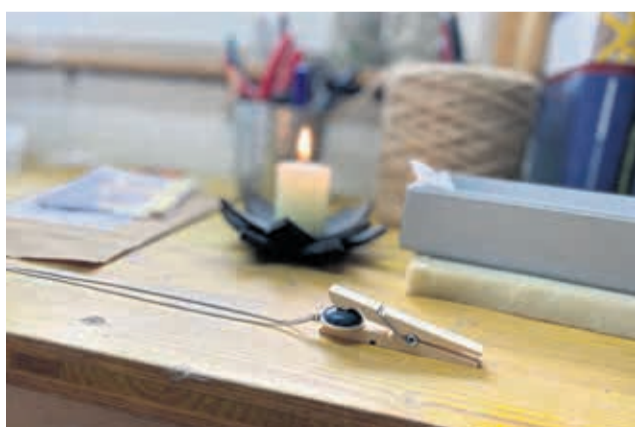


Eine Urne mit eingebrennten Haaren.

an. Freude und Hoffnung überwiegen dann. «Für mich ist das eine schöne Abwechslung», erklärt sie. Ständig nur mit dem Ableben konfrontiert zu sein, sei auch ihr zuweilen zu viel. «Unsere Zeit ist zu kurz, um sich nur mit den schweren Dingen zu befassen.» Dennoch sei es wichtig, sich im Klaren zu sein, dass das Leben endlich ist. «Wichtig scheint mir, dass man sich frühzeitig Gedanken macht, wie man die Welt verlassen will», sagt Anderhub und blickt aus dem Fenster ihres Ateliers. Sonnenstrahlen lassen den Morgentau auf der Wiese langsam verschwinden. Die grosse Linde strahlt in voller Pracht. Unter diesem Baum hat Fa-

bienne Anderhub-Burri vor einigen Jahren ihren Mann geheiratet, auch ihre zwei Töchter wurden auf dem Hof in einer freien Zeremonie getauft. Hier, in der heilsamen Erde, im Waldbruder, hoch über Hohenrain, soll ihre Asche einst verstreut werden. Irgendwann. Wenn die Zeit gekommen ist.

Die Urnen von Fabienne Anderhub werden in rund einem Dutzend Bestattungsinstituten angeboten. Mehr Infos unter: <https://www.waldbruder-werk.com> und <http://www.seelen-schmuck.com>



«Seelen-Schmuck» nennt Fabienne Anderhub die Amulette mit eingefasster Kremationsasche.



Ausstellungsstücke im «Waldbruder-Werk» von Fabienne Anderhub.



Ein Rohling einer Urne für die Wasserbestattung.